

Meine **WOCHE** voller **GESCHICHTEN**

# Willkommen bei uns im Wald!

ab 4

Henriette Wich · Tessa Rath



ellermann  
mein Vorleseglück



## Frieda und das Fuchsgeheimnis

»Frieda, wir müssen los!«, ruft Papa quer über den Waldspielplatz.

Aber Frieda hört ihn gar nicht. In ihrem Versteck ist es gerade viel zu schön. Der hohle Baumstamm ist Friedas absoluter Lieblingsplatz. Wie ein Fuchsbau, in dem spannende Abenteuer warten.

»Frieda! Wo steckst du?«, ruft Papa lauter. »Wir müssen zurück zum Forsthaus.«

Was, jetzt schon? Frieda kriecht aus dem Versteck und läuft hinüber zur Baumschaukel. Sie setzt sich darauf und grinst Papa an. »Nur noch einmal schaukeln!«

»Na gut«, sagt er. »Ich schubse dich zehnmal an, dann geht es nach Hause.«

Frieda lehnt sich zurück. Sie streckt ihre Beine extraweit hoch.

»Juhuuu!«, jubelt sie, als ihre nackten Füße in den Himmel fliegen.

Von ganz oben hat Frieda



einen super Ausblick. Sie entdeckt sogar die Baumschule, wo Mama heute arbeitet. Friedas Mama ist Försterin, heute schaut sie in der Baumschule, ob die jungen Bäume sich gut entwickeln.

»Zehn«, sagt Papa. »Ab nach Hause, Frieda. Zieh bitte deine Schuhe an.«

Frieda hüpfert mit einem Satz von der Schaukel und dreht sich nach allen Seiten um.

»Wo sind denn meine Schuhe?«, fragt sie.

Drei Wassertropfen landen – »plitsch, plitsch, platsch!« – auf ihrer Jacke.

Papa stöhnt. »Jetzt fängt es auch noch an zu regnen. Wir suchen deine Schuhe morgen, ja?«

Papa geht in die Knie und tippt auf seine Schultern. »Huckepack?«

»Oh ja!«, sagt Frieda, weil Huckepack fast so schön ist wie Waldspielplatz.

Frieda klettert auf Papas Rücken und schlingt ihre Arme um seinen Hals. Den Weg durch das Birkenwäldchen kennt sie gut. Laub vom letzten Herbst raschelt unter Papas Schuhen. Manchmal streift ein junger Birkenzweig Friedas Fußsohlen. Hihi, das kitzelt! Bald wird es heller. Sie kommen zur Fuchswiese. Hier jagen die Füchse gerne nach Mäusen, hat Mama erzählt. Aber leider hat Frieda noch



nie einen Fuchs gesehen. Zu schade, dass die Füchse erst abends und nachts auf die Jagd gehen.

Jetzt kommen sie zum Obstgarten, und dahinter ist auch schon das Forsthaus mit den grünen Fensterläden. Papa setzt Frieda auf der Bank unter dem Kirschbaum ab. »Im Garten ist es doch auch schön, oder?«

»Weiß nicht ...«, sagt Frieda. Es hat aufgehört zu regnen. Die Sonne scheint wieder von einem blitzblauen Himmel. Papa geht ins Haus. Er muss seine Schulstunden für morgen vorbereiten. Papa ist Lehrer.

Frieda ist sooo langweilig! Wenn wenigstens Benjamin oder Lolli da gewesen wären. Aber ihr Bruder hat heute Fußballtraining, und Mama hat Dackel Lolli mit in den Wald genommen.

Und wo ihre Schuhe wohl sind? Frieda denkt nach. Da fällt es ihr plötzlich ein. Sie hat sie in der Baumhöhle in das Astloch gesteckt! Frieda will zurück zum Spielplatz. Nicht erst morgen Nachmittag. Nein, heute, jetzt, sofort! Die Schuhe holen! Frieda pflückt ein Gänseblümchen. Sie zupft die Blätter ab und murmelt: »Ja, nein, ja, nein ...« Das letzte Blatt ist ab. »JA!«, ruft Frieda.

Sie wirft den Blumenstängel ins Gras und saust los. Papa wird Augen machen, wenn sie die Schuhe ganz allein zurückbringt. Frieda kann das. Sie ist schließlich schon sechs Jahre alt. Frieda läuft barfuß über die Fuchswiese. Das Gras ist wie ein weicher Teppich. Frieda hüpf von einem Bein aufs andere und singt: »Fuchs, du hast die Gans gestohlen, gib sie wieder her ...«

Frieda geht durch das Birkenwäldchen zurück zum Waldspielplatz. Sie kriecht in den hohlen Baumstamm und greift in das große Astloch. Trara! – da ist ein Schuh. Aber wo steckt der andere? Frieda sucht und sucht. Das gibt's doch nicht! Das Astloch ist leer. Mit rotem Kopf taucht Frieda aus dem Versteck auf. Hat etwa jemand ihren Schuh geklaut? Aber warum nur einen und nicht gleich beide? Frieda stellt sich eine Elster vor, die auf einem Bein nach Hause hüpf. Frieda kichert. Irgendwo muss der Schuh doch sein!

Frieda steckt den anderen Schuh in ihre Jacke und läuft ein Stück in den Wald hinein. Die Buchen stehen hier dicht beieinander.

Die Sonne blinzelt durch die Kronen und malt lustige Kringel auf den Waldboden. Dazwischen sind rote Punkte. Ui, Walderdbeeren! Die duften aber gut.

Buchenblätter knistern unter Friedas Füßen. Sie liegen überall herum. Nur eine Stelle ist frei, dort vorne bei dem kleinen Hügel. Neugierig geht Frieda auf den Hügel zu. Auf einmal bleibt sie stehen. Da ist ein rundes Loch im Sandboden. Was ist das denn?

Friedas Herz klopft schnell. Das muss ein Fuchsbau sein! Mama hat ihr mal ein Foto von so einem Bau gezeigt – und der sah ganz genauso aus.

Frieda macht zwei, drei Schritte zurück. Leise, leise! Sie will die Füchse auf keinen Fall stören. Frieda setzt sich auf einen Stein und wartet.

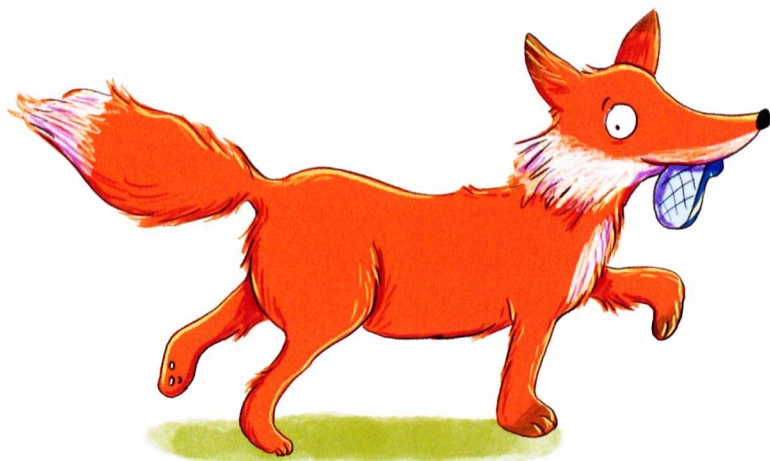


Erst hört sie nur die Bäume sanft rauschen, einen Vogel zwitschern und eine Biene summen. Doch dann macht es: »Keck-keck-keck!«

Zwei Ohren spitzen aus dem Loch. Ein kleiner roter Kopf lugt hervor. Und plötzlich purzeln drei junge Füchse aus dem Bau. Sie kugeln den Hügel hinunter, kommen auf die Beine und raufen miteinander.

Wie süß die sind! Frieda traut sich kaum zu atmen. Hoffentlich können die Welpen sie nicht riechen. Aber die kleinen Tiere sind viel zu sehr mit Spielen beschäftigt. Sie balgen sich, flitzen im Kreis herum und keckern dabei vergnügt. Auf einmal hüpfert noch ein Welpe aus dem Fuchsbau. Er hat etwas im Maul und kaut begeistert darauf herum. Seine kleineren Geschwister versuchen, ihm die Beute abzufragen, aber der Große ist schneller als sie. Immer wieder schlägt er einen Haken und lässt seinen Schatz nicht los. Aber was hat er da eigentlich im Maul?

Frieda sieht noch mal ganz genau hin. Das darf ja wohl



nicht wahr sein: Der freche Welpe hat Friedas Schuh geklaut!

»Na warte«, denkt Frieda, doch dann weiß sie nicht mehr weiter. Einfach hinlaufen und dem Welpen den Schuh aus dem Maul nehmen, geht natürlich gar nicht.

Während die Fuchsjungen weiterspielen, denkt Frieda scharf nach. Jetzt fällt ihr etwas ein! Aber dafür braucht sie noch ein bisschen Geduld. Sie muss warten, bis die Füchse wieder im Bau sind.

»Wauo-wauo-wauo!«, hört Frieda zehn Minuten später. Mama Fuchs ruft ihre Jungen zurück. Die Welpen gehorchen nicht gleich.

»Wauo-wauo-wauo!«, bellt ihre Mama laut und steckt den Kopf aus dem Loch.

Nun sausen die Jungen zu ihr. Die Mama scheucht sie zurück in den Bau. Der freche Welpe nimmt Friedas Schuh mit.

Frieda wartet eine Weile. Erst als alles ruhig ist, zieht sie sich leise zurück und bückt sich nach den Walderdbeeren. Sie braucht richtig viele davon. Füchse lieben Früchte – und Walderdbeeren bestimmt auch.

Frieda hat zwei Hände voller Beeren gesammelt. Vorsichtig trägt sie sie zurück und legt sie auf dem Stein ab. Weit genug weg vom Fuchsbau und gleichzeitig so nah, dass die Füchse sie schnell entdecken können.

Ungeduldig wartet Frieda. Bald hört sie wieder das Keckern der



jungen Füchse. Da hüpfen sie aus dem Bau und schnuppern. Jetzt haben sie die Walderdbeeren entdeckt. Der freche Welpe stürmt voraus. Er hat immer noch den Schuh im Maul und will seinen Geschwistern die Beeren weg-schnappen. Klapp! Er macht sein Maul auf, und der Schuh fällt heraus.

Die Welpen raufen sich um die Beeren. Ratzfatz haben sie alle aufgefutert.

»Wauo-wauo-wauo!« Die Fuchsmama ruft ihre Kinder in den Bau zurück. Diesmal ist sie richtig sauer, und die Welpen gehorchen sofort.

Im Wald kehrt Stille ein. Ganz leise schleicht Frieda zum Stein und holt ihren Schuh. Dann läuft sie schnell nach Hause.

»Papa, Papa!«, ruft Frieda aufgeregt. »Schau her, ich hab meine Schuhe gefunden.«

Papa steht von seinem Schreibtisch auf. »Das ist ja toll.« Frieda zieht ihre Schuhe an. Der linke ist orange, der rechte braun und ziemlich zerknautscht.

Papa runzelt die Stirn. »Warum ist denn dein rechter Schuh so dreckig und nass?«

»Ach, weißt du ...« Frieda blinzelt verlegen.

»Vielleicht ist er in eine Pfütze gefallen.«

Was wirklich passiert ist, verrät Frieda nicht. Das ist nämlich ein Fuchsgeheimnis!



## Försterin Andrea und die aufregende Hochzeit

»Puh, ist das heiß heute!« Försterin Andrea stöhnt. Sogar im schattigen Wald spürt man die Hitze, obwohl noch Frühling ist und der Sommer erst kommt. Andrea nimmt einen Schluck Wasser aus ihrer Trinkflasche, bevor sie weiterarbeitet. Es gibt viel zu tun. Andrea sprüht rote Punkte auf die kräftigen Bäume, die weiterwachsen sollen. Damit sie auch genug Licht und Platz für ihre Wurzeln haben, müssen ein paar Bäume in der Nähe gefällt werden. Andrea sucht nur so viele aus, wie unbedingt nötig sind, und markiert sie mit einem Strich. Endlich fertig! Andrea freut sich auf eine Stunde freie Zeit. Sie geht zurück zum Auto. Auf einmal frischt der Wind auf. Die Bäume schaukeln hin und her. Äste knacken, der Wald rauscht laut.

»Oje«, murmelt Andrea. »Hitze und Wind sind gefährlich. Hoffentlich gibt es keinen Waldbrand.«





Andrea legt die Sprühflaschen ins Auto und holt ihre Gitarre aus dem Kofferraum. Sie geht zu einer Waldlichtung und setzt sich ins Gras. Andrea singt gerne im Wald. Hier sagt niemand, dass sie nicht immer die richtigen Töne trifft. Zu Hause halten sich Frieda und Benjamin manchmal die Ohren zu und rufen: »Mama, hör auf, du singst falsch!« Die Rehe, Füchse und Waldmäuse haben sich bisher noch nie beschwert. Einmal ist sogar ein Eichhörnchen nur ein paar Meter weiter stehen geblieben, hat sich erst ausgiebig geputzt und dann andächtig gelauscht.

Nach einer Weile lässt Andrea die Gitarre in den Schoß sinken und sieht sich um. Nanu, was ist denn das? Um den Stamm einer jungen Fichte ist eine rote Schleife gewickelt. Das ist ihr vorhin gar nicht aufgefallen. Neugierig steht Andrea auf und betrachtet den Baum genauer. Er sieht hübsch aus, fast wie ein Weihnachtsbaum, aber das passt nicht so richtig zum Frühling.

Andrea hängt sich die Gitarre um und geht ein Stück in den Wald hinein. Ein paar Meter weiter ist wieder ein Baum mit einer roten Schleife geschmückt. Und dann noch einer und noch einer. Sind das vielleicht Wegweiser? Aber wer hat die Schleifen um die Bäume gewickelt? Die Waldarbeiter waren das bestimmt nicht.

Andrea läuft schneller, bis sie eine Glocke hört. Kurz darauf steht sie vor der Waldkapelle. Eine junge Frau im weißen Kleid steigt aus einem Auto. Ihre Familie begrüßt sie mit großem Hallo.

Andrea lächelt. Jetzt ist alles klar. Hier wird heute eine Hochzeit gefeiert. An einem Dienstag mitten unter der Woche hatte Andrea nicht damit gerechnet. Die meisten Brautpaare heiraten am Wochenende. Die Försterin will gerade wieder gehen, als die Schwester der Braut auf sie zuläuft. »Hallo! Hast du einen jungen Mann im schwarzen Anzug gesehen?«

»Nein, wieso?«, fragt Andrea.

Es stellt sich heraus, dass der Bräutigam fehlt. Er sollte längst hier sein. Keiner weiß, wo Lorenz steckt.

Liliane, die Braut von Lorenz, ist ganz aufgelöst. »Was machen wir denn jetzt? Der Wald ist so groß! Lorenz könnte überall sein.«

»Ich bin Försterin«, sagt Andrea. »Ich kenne mich gut aus hier im Wald. Wenn ihr wollt, kann ich Lorenz gerne suchen.«

Alle sind froh und dankbar für die Hilfe.

Andrea macht sich sofort auf die Suche. Nach ein paar Minuten fällt ihr auf, dass sie immer noch die Gitarre umhat. Egal! Die Försterin geht die Wanderwege ab. Zuerst den kleinen Rundweg zum Waldspielplatz. Dort sind nur Kinder



mit ihren Eltern, weit und breit kein Lorenz. Jetzt biegt Andrea in den Weg ein, der am Bach entlangführt. Wie eine Schlange windet er sich durch Wald, Felsen und Wiesen. Andrea ruft: »Lorenz! Looo-renz!« Eine Meise zwitschert, der Bach plätschert, und der Wind bläst. Sonst nichts. Plötzlich hat Andrea eine Idee. Sie spielt mit ihrer Gitarre und singt dazu: »Hallo, Lorenz, hallo, Lorenz, wo bist du? Wo bist du?« Auf einmal hört sie eine leise Stimme: »Hier!« Andrea sieht sich suchend um, kann aber niemanden entdecken. »Hier oben bin ich!« Die Försterin legt den Kopf in den Nacken. Ist der Bräutigam etwa auf einen Baum geklettert? Nein, er ist oben auf dem Hochsitz! Dort, wo eigentlich nur die Jäger und die Försterin hingehören, wenn sie die Wildtiere beobachten.



Andrea fragt: »Ist alles in Ordnung? Ich bin Andrea, die Försterin.«

»Ja, alles gut«, antwortet Lorenz. Er muss es sein, denn er trägt einen schwarzen Anzug mit weißer Fliege. Der Bräutigam sieht aus wie ein Pinguin, der sich in den Wald verirrt hat.

Lorenz seufzt. »Ich bin so aufgeregt wegen meiner Hochzeit. Ich wollte vorher noch ein bisschen allein sein.«

Das kann Andrea gut verstehen. »Aber jetzt solltest du dich beeilen. Alle warten schon auf dich.«

Lorenz nickt. »Ich weiß. Ich würde ja gerne, aber ich traue mich nicht runter. Die Leiter ist so steil.«

Andrea legt ihre Gitarre ins Gras. »Keine Angst. Ich helfe dir.« Flink wie ein Eichhörnchen klettert die Försterin die Leiter hoch. Sie streckt Lorenz die Hand hin und bringt ihn schön langsam nach unten.

»Danke!«, sagt Lorenz erleichtert.

Zu zweit laufen sie schnell zur Kapelle.

Liliane steht vor dem Eingang. »Endlich bist du da!«, ruft sie glücklich, hakt sich bei ihrem Bräutigam unter und sagt zu Andrea: »Bitte bleib doch!«

Andrea lächelt. Das macht sie nur zu gerne.

Als Liliane und Lorenz die Ringe tauschen, sind die Gäste ganz gerührt. Dann braust die Orgel auf mit dem Abschiedslied. Die Blumenkinder streuen Rosenblätter. Das Brautpaar geht feierlich zum Ausgang.

Andrea gratuliert: »Herzlichen Glückwunsch! Feiert schön. Tschüss!«



»Halt, warte!«, ruft Lorenz. »Du bist herzlich eingeladen zu unserer Feier im Hubertushof. Bitte bring doch deine Familie mit. Alle sind willkommen.« Andrea überlegt kurz, dann lächelt sie. »Also gut, ich hole meinen Mann Stefan und die Kinder.« Die Försterin geht zu ihrem Auto und fährt zum Forsthaus. Stefan, Frieda und Benjamin sind begeistert, als Andrea ihnen von der Hochzeit erzählt.

Dackel Lolli saust sofort in den Flur und bringt seine Leine.

Alle steigen ins Auto und fahren zum Hubertushof. Viele Gäste sind da. Die Tische sind fein gedeckt. So viele leckere

Sachen gibt es: Salate, Pasteten und Schokopudding. Lilianes Eltern halten eine feierliche Rede. Danach fängt die Band an zu spielen. Liliane und Lorenz tanzen einen Walzer. Dann sollen auch die anderen tanzen.

Stefan lächelt Andrea an. »Darf ich bitten, schöne Frau?«

»Sehr gerne«, sagt Andrea.

Plötzlich klappert ein Fensterladen. Der Wind heult ums Haus, er schüttelt die Tanne vor dem Gasthof wild hin und her. Und nach wie vor scheint die Sonne.

Andrea macht sich Sorgen. »Hoffentlich hat niemand im Wald gegrillt oder eine Zigarettenkippe fallen lassen.«

Benjamin weiß noch etwas: »Glasscherben sind auch voll

gefährlich. Wenn da die Sonne draufscheint, ist das wie ein Brennglas.«

Lilianes Vater hat zugehört und erschrickt. »Oh nein! Mir ist vor der Kapelle eine Flasche runtergefallen. Ich hab zwar die Scherben aufgesammelt, aber vielleicht nicht alle erwischt.«

Sofort holt Andrea ihre Tasche und rennt zum Auto. Ihr Herz schlägt schnell, und gleichzeitig ist sie ganz ruhig. Die Försterin weiß, was zu tun ist.

Da vorne ist die Waldkapelle. Ein Baum ist umgestürzt. Er liegt quer über dem Parkplatz. Zwischen den Zweigen flackert ein Feuer!

Andrea ruft die Feuerwehr an. Dann holt sie eine alte Decke aus dem Auto und wirft die Decke auf die Flammen, doch das Feuer flackert weiter.

»Tatü-tata!«, macht die Feuerwehirsirene.

Sobald das Löschfahrzeug steht, rollen die Feuerwehrleute den Schlauch aus.

»Wasser marsch!«, brüllt der Einsatzleiter. Es zischt. Eine Wasserfontäne spritzt auf den Waldboden und die Sträucher. Die Flammen ziehen sich zurück. Es qualmt nur noch ein bisschen.

»Feuer gelöscht!«, ruft ein Feuerwehrmann.

Andrea fällt ein Riesenstein vom



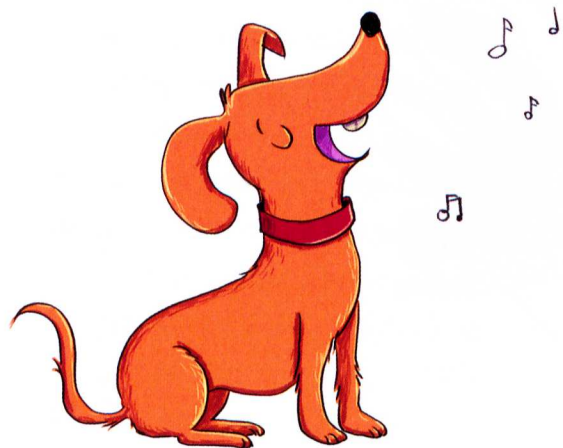


Herzen. Ein Waldbrand kann sich so schnell ausbreiten! Die Feuerwehr kümmert sich um den umgestürzten Baum. Andrea bedankt sich und fährt zurück zum Hubertushof. Dort warten die Gäste schon ungeduldig. »Alles gut gegangen«, sagt Andrea und erzählt, was passiert ist. Alle sind erleichtert.

Und weil Andrea gleich zweimal die Hochzeit gerettet hat, darf sie sich etwas wünschen. Sie weiß auch schon, was. »Lasst uns ein Lied für das Brautpaar singen!« Andrea spielt mit der Gitarre und legt los. Alle machen mit, und irgendjemand singt echt schräg.

»Mama, bist du das?«, fragt Frieda.

Andrea lacht, schüttelt den Kopf und zeigt auf Dackel Lolli, der in den höchsten Tönen jault.



## Benjamin und der magische Waldsee

Endlich ist Mittwoch! Benjamin geht in den Keller des Forsthauses und holt zwei Säcke mit Heu und Stroh herauf. An der Treppe steht Frieda mit Schaufel und Besen. Papa streckt den Kopf aus der Küche. »Toll, dass ihr selbst daran denkt, die Kaninchenställe auszumisten.«

»Klar«, sagt Benjamin. Jeden Mittwoch, das hat er fest versprochen, als er vor einer Woche das neue Kaninchen bekam. Benjamin hat es Asterix genannt.

Frieda hat ihren Schnuffel schon länger und freut sich, dass Benjamin ihr jetzt beim Ausmisten hilft.

Auf der Wiese vor dem Haus ist ein Auslauf für die Kaninchen, und vor dem Schuppen sind die zwei Ställe. Schnuffel schläft gerade. Asterix knabbert ein paar Körner aus seinem Napf.

»Hi, Asterix«, sagt Benjamin.

